

RÄUME IN SZENE GESETZT: LICHT IM DUNKEL DER VERGANGENHEIT

Verlassene morbide Räume haben mich von jeher fasziniert. Sie waren auch das erste Opfer meiner fotografischen Begierde. Die politische Wende 1989 und die im Zuge der Wiedervereinigung verlassenen alten Liegenschaften rund um Berlin eröffneten mir einen unbegrenzten Fundus an Motiven der Vergänglichkeit.

Nach dreißig Jahren der Beschäftigung mit diesem Thema wurde ich natürlich oft gefragt, wann denn nun Schluss damit sei und ob ich nicht genug davon hätte. Die Antwort lautet eindeutig nein – aus zwei Gründen: Erstens ist Vergänglichkeit ein fließender, nie endender Prozess. Das bedeutet: Der gleiche Raum, das gleiche Motiv kann ein Jahr später schon wieder völlig anders aussehen. Ich selbst kann aber auch in einer völlig anderen Stimmung sein und mein Blick auf die Dinge ist ganz anders als beim letzten Besuch. Zweitens werde ich immer besser, je länger ich an einem Thema arbeite. Also wird auch die Bildausbeute besser, und das funktioniert dann wie ein System kommunizierender Röhren. Bei meinem Pool von Ausstellungsbildern fallen unten – aus meiner Sicht – schwächere heraus und oben werden bessere nachgefüllt. In der Konsequenz steigt im Laufe der Jahre die Qualität der Ausstellungen.

Hier noch ein paar Tipps, die Sie beachten sollten, wenn Sie in verlassenen Räumen fotografieren:

- Gehen Sie bei bedecktem Himmel los – so machen Sie es sich mit dem Licht einfacher.
- Benutzen Sie unbedingt ein Stativ, nicht nur wegen der Bildqualität. Solch ein Stativ hat auch eine gewisse Filterwirkung: Bevor Sie das Monstrum aufbauen und die Kamera ausrichten, haben Sie sich nämlich gut überlegt, ob das Motiv ein Bild hergibt – also ob es sich lohnt. Aus der Hand macht man schon mal eher den schnellen flüchtigen Schuss, der oft zu einem oberflächlichen Bild führt.
- Bevorzugen Sie Räume mit wenig Licht, in denen die Fenster vernagelt sind. Sie werden von den spannenden ausdrucksstarken Ergebnissen überrascht sein.
- Räumen Sie störende Details lieber zunächst eigenhändig weg – die nachträgliche Retusche ist mühsamer. Ich meine natürlich nur bewegliche Teile wie Schutt oder Ähnliches. Selbstverständlich gilt für jeden Fotografen der Grundsatz, nichts zu zerstören!





*Zu empfinden, was er sieht, zu geben, was er empfindet,
macht das Leben des Künstlers aus.*

Max Klinger

Räume

Licht ist nicht nur die Quelle des Lebens, sondern auch der Stoff, aus dem fotografische Bilder entstehen. »Malen mit Licht« ist die hohe Kunst der Fotografie. Die Verwendung dieses Lichts bildet eine Grundlage, etwas neu zu betrachten. Im wahrsten Sinne des Wortes etwas in einem neuen Licht zu sehen. Ich persönlich lehne Fotografie bei strahlender Mittagssonne eher ab. Das Spannende

ist das Zeichnen mit dünner Feder – das Verwenden von minimalen Lichtspuren. Die Serie »Traces Of Light«, zu der die ersten drei Bilder dieses Abschnitts gehören, entstand in verlassenen Gebäuden, bei denen die Fenster vernagelt waren und Licht nur durch schmale Ritze einfallen konnte.





Unabhängig von der spannenden Lichtsituation hat mich hier wieder einmal fasziniert, wie beharrlich die Natur ihren Weg sucht. Das Fenster war sicherlich über lange Zeit nur einen Spalt geöffnet – aber das reichte aus, um dem Grün den Weg zu ebnen.





Nein, nicht hingelegt! Die Puppe lag wirklich in der Ecke, ich habe sie lediglich etwas vom Laub befreit.







Natürlich habe ich in meiner fotografischen Laufbahn schon häufig solche Räume gesehen, aber noch nie mit dieser faszinierenden Abstufung von Grautönen. Es gibt nur minimale Farbtöne im Fensterglas.



Diese Situation regt die Fantasie an. Ein leerer Raum. Die Tür steht offen, warmes Abendlicht fällt herein. Auf einer Wand, von der sich die Tapete bereits löst, hängt ein geheimnisvolles Bild. Es wirkt einerseits abstrakt, andererseits aber auch gegenständlich. Es stellt sich zwangsläufig die Frage: Warum wurde es vergessen?



Dieses Bild zeigt deutlich, wie wichtig optische Korrespondenzen für die Gestaltung sind. Das Abendlicht fällt durch einen Raum links auf die Türzarge und verstärkt die gelbe Farbe. In der Tiefe des Bildes fällt ebenfalls noch einmal Licht von der linken Seite auf einen blauen Stuhl, der dadurch aus dem Dunkel hervorgehoben wird. Im Übrigen ein schönes Beispiel für den alten Fotografenspruch: »Vordergrund macht Bild gesund.«

Dieses Foto gehört zu meinen absoluten Lieblingsbildern.
Wer meine Fotografie kennt, wird sich denken können,
warum. Es macht etwas sichtbar, das man normalerweise
nicht sieht. Die Situation ist eigentlich absolut unspektakulär.
Erst die Komposition von Form, Farbe und Licht macht aus
diesem Foto ein Bild.



